

Berthold Damshäuser
und Wolfgang Brehm (Hrsg.)

Mythos Pancasila

Die fünf Grundprinzipien
des indonesischen Staates
aus deutscher und indonesischer Sicht



Mythos Pancasila

Mythos Pancasila

**Die fünf Grundprinzipien des indonesischen
Staates aus deutscher und indonesischer Sicht**

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser und Wolfgang Brehm

regiospectra

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Mythos Pancasila: Die fünf Grundprinzipien des indonesischen Staates aus deutscher und indonesischer Sicht
Herausgegeben von Berthold Damshäuser und Wolfgang Brehm
Berlin: regiospectra Verlag 2022

ISBN 978-3-947729-61-6

Layout: regiospectra
Cover: regiospectra
Coverfoto: Alida Szabó

Printed in Germany

© regiospectra Verlag Berlin 2022

All rights reserved. No part of the contents of this book may be reproduced in any form or by any means without the prior written permission of the publisher.

www.regiospectra.de

Inhalt

Vorbemerkungen <i>Berthold Damshäuser</i>	7
Der Text der Pancasila – eine kleine Exegese <i>Berthold Damshäuser</i>	11
Sukarno und das Werden der Pancasila <i>Bernhard Dahm</i>	39
Pancasila unter Druck? <i>Franz Magnis-Suseno</i>	63
Geburt und Wiedergeburt der Pancasila <i>Wolfgang Brehm</i>	81
All Absolutes are Forbidden <i>Agus R. Sarjono</i>	113
The Dimensions of Pancasila Discourse in Post-Reformasi Indonesia <i>Timo Duile and Nadya Karima Melati</i>	123
Pancasila, <i>Perempuan</i> and Patriarchy <i>Julia Suryakusuma</i>	141
Vom Traum der Nation zum Versprechen des neuen Staates: Der Urknall des Staates Indonesien und die Ur-Pancasila von 1945 als Grundkonsens für den Nationalstaat Indonesien <i>Ingo Wandelt</i>	179
The Spirit of Indonesia: <i>Rasa</i> , Reason, Religion <i>Ayu Utami</i>	219
Die Pancasila zwischen indonesischer Leitkultur und leerem Signifikanten: Gedanken und Thesen in systematischer Absicht <i>Christoph Antweiler</i>	233
Nachbemerkungen <i>Wolfgang Brehm</i>	247
Die Autorinnen und Autoren	251

Pancasila unter Druck?

Franz Magnis-Suseno

Anfang Mai 2021 verbreitete sich in Indonesien eine WhatsApp-Nachricht mit folgendem Inhalt: „Wie bestimmte Leute mit der Pancasila umgehen, gibt Anlass zur Sorge, denn sie erhöhen die Pancasila jetzt zu einem religiösen Glauben (*akidah agama*). Wenn sie es auch offiziell nicht so ausdrücken, so wird es doch dadurch bewiesen, wie sie mit der Pancasila umgehen.“ Die Nachricht endet mit dem Satz: „Es muss betont werden: Die Pancasila ist kein religiöser Glaube.“

Die Nachricht stammt von Ulil Abshar Abdallah. Ulil ist nicht irgendwer. Er ist ein bedeutender Vertreter der jungen Generation innerhalb der größten islamischen Organisation in Indonesien, nämlich der Nahdlatul Ulama (NU). Vor 17 Jahren gründete er das Netzwerk Liberaler Islam (Jaringan Islam Liberal) und wurde wegen des Attributs „liberal“ bzw. wegen der liberalen Ausrichtung seines Netzwerkes von orthodoxen islamischen Kreisen angefeindet und sogar bedroht.

Was Ulil mit seiner Nachricht meint, ist leicht zu erraten: Auf Geheiß von Staatspräsident Joko „Jokowi“ Widodo wurde 2018 ein Institut zur Förderung der Pancasila-Ideologie (Badan Pembinaan Ideologi Pancasila, BPIP) gegründet, und zwar unter Leitung der früheren Staatspräsidentin Megawati Soekarnoputri, einer Tochter des Republikgründers Sukarno, die auch Vorsitzende der Demokratischen Partei des Kampfes Indonesiens (Partai Demokrasi Indonesia – Perjuangan, PDIP) ist, der Partei, welcher auch Jokowi angehört und welche derzeit die stärkste Partei im indonesischen Parlament ist. Megawati sieht sich als Erbin und Förführerin der „Ideologie des Sukarnoismus“, also der politischen Gedankenwelt ihres Vaters. Das zeigte sich sehr schnell dadurch, dass die Pancasila im Rahmen der Aktivitäten des BPIP immer strenger bzw. ausschließlich im Sinne Sukarnos interpretiert wurde. Am 1. Juni 1945 hatte Sukarno dem BPUPKI¹ erstmals seinen Entwurf der

¹ Badan Penyelidik Usaha-usaha Persiapan Kemerdekaan Indonesia (Rat zur Untersuchung der Vorbereitung der Unabhängigkeit Indonesiens).

Pancasila vorgetragen, und zwar in seiner berühmten Rede *Lahirnya Pancasila* (Die Geburt der Pancasila), die später, zur Zeit der „Gelenkten Demokratie“ (*Demokrasi Terpimpin*), also in den Jahren 1959 bis 1965, zu den „Sieben Hauptelementen der Indoktrination“ (*Tujuh Bahuan Pokok Indoktrinasi*) gehörte.² Dass die in dieser Rede dargestellten fünf Prinzipien der Pancasila sodann erst im Rahmen eines komplizierten Prozesses³ ihre endgültige Form und ihre rechtliche Verbindlichkeit in der Einleitung der indonesischen Verfassung von 1945 gefunden hatten, kümmert das neugegründete BPIP anscheinend wenig. Die Tendenz im BPIP ist es – Sukarno folgend –, aus der Pancasila eine große Weisheitslehre zu schaffen, die in einer Reihe mit großen philosophischen und theologischen Systemen wie zum Beispiel Theosophie, Anthroposophie oder *philosophia perennis* stehen soll.

Zumindest indirekt im Zusammenhang mit den Bestrebungen des BPIP steht der Eklat innerhalb der indonesischen Pancasila-Debatte, zu dem es im Jahre 2019 gekommen ist. Die Regierung hatte dem Parlament – über 80 Prozent der Sitze gehören der Regierungskoalition des Präsidenten – einen Gesetzentwurf über die Ausrichtung der Pancasila-Ideologie (*Rancangan Undang-Undang Haluan Ideologi Pancasila*, RUU HIP) vorgelegt. Zwar war die Pancasila darin richtig zitiert, nämlich so, wie sie in der Verfassung vom 18. August 1945 festgeschrieben ist. Aber die Ausführungen darüber, wie die Pancasila zu verstehen sei, waren reiner Sukarnoismus, indem sie sich nämlich umfassend und ausschließlich an dem orientierten, was Sukarno in seiner oben genannten Rede zur „Geburt der Pancasila“ dargelegt hatte. Besonderen Anstoß erregte, dass in dem Gesetzentwurf jene seltsame von Sukarno vorgenommene Verdichtung (*pemerasan*) der Pancasila aufgenommen wurde, wonach die Pancasila auf ein „Dreier-Prinzip“ (*Trisila*), bestehend aus

² Die „Sieben Hauptelemente der Indoktrination“ enthielten: (1) „*Lahirnya Pancasila*“ (in damaliger Rechtschreibung), (2) *Manipol USDEK* (Sukarnos Dekret vom 9. Juli 1959, mit dem er die gewählte Verfassungsgebende Versammlung auflöste und Indonesien zu (einer autoritären) „Gelenkten Demokratie“ erklärte; *USDEK* sind die Anfangsbuchstaben der folgenden fünf Elemente: (1) Verfassung von 1945 (UUD 1945; diese war ab 1949 nicht mehr in Kraft); (2) Indonesischer Sozialismus (*Sosialisme Indonesia*); (3) Gelenkte Demokratie (*Demokrasi Terpimpin*); (4) Gelenkte Wirtschaft (*Ekonomi Terpimpin*); (5) Indonesische Kultur (*Kebudayaan Indonesia*).

³ Siehe hierzu den Beitrag von Wolfgang Brehm in diesem Buch sowie auch Brehms Aufsatz „Pancasila und Jakarta-Charta: Indonesiens Problem mit der Toleranz“, in: *Orientierungen – Zeitschrift zur Kultur Asiens*, Band 31 (2019), S. 231-250.

„Sozio-Nationalismus“, „Sozio-Demokratie“, und „zivilisiertem Glauben an die Gottheit“ (*Ketuhanan yang berkebudayaan*) reduziert werden könne und darüber hinaus sogar auf ein „Mono-Prinzip“ (*Ekasila*), nämlich *gotong royong* (die aktive Solidarität, wie sie in indonesischen Dörfern praktiziert wird).⁴

Das führte zu einer Konstellation, die zu vermeiden die Basisstrategie der indonesischen Regierung im Widerstand gegen islamischen Extremismus sein sollte: Nicht nur einzelne Kritiker, sondern auch NU und Muhammadiyah – die beiden islamischen zivilgesellschaftlichen Großorganisationen, deren eindeutige Zustimmung zum indonesischen Nationalstaat von 1945 auf der Basis der Pancasila das wichtigste stabilisierende Element des heutigen Indonesiens ist – lehnten den Gesetzentwurf ab. Kritisiert wurde zum Beispiel, dass im Zuge der „Verdichtung“ das erste Prinzip bzw. die erste *sila* (Der Glaube an die Eine Göttlichkeit) geschwächt wurde und in der *Ekasila* völlig verschwinde. Die Kritik ging noch – ins Absurde abgeleitend – weiter. Die Sukarno’schen „Verdichtungen“ hätten seinerzeit die Kommunistische Partei Indonesiens (Partei Komunis Indonesia, PKI) unterstützt, indem sie impliziert hätten, dass Kommunismus (trotz des offiziellen Atheismus im Marxismus-Leninismus) der Pancasila nicht widerspreche. Der Majelis Ulama Indonesia (Indonesischer Rat der islamischen Theologen, die offizielle Dachorganisation islamischer Gruppierungen, bis vor zwei Jahren vom jetzigen Vizepräsidenten Mar’uf Amin geleitet) forderte sogar, dass in den Gesetzentwurf der Beschluss der Vorläufigen Verfassungsgebenden Versammlung vom Juni 1966 (TAP MPRS No. 25/1966), in dem die PKI und der Kommunismus verboten wurden, aufgenommen werden müsse. Es wurde deutlich: Eine Resukarnoisierung der Pancasila, wie sie eingefleischten Anhängerinnen und Anhängern des ersten Staatspräsidenten der Republik Indonesien offenbar immer noch vorschwebt, bringt die Pancasila selbst in Gefahr und könnte dem islamischen Extremismus die Chance zu einem Durchbruch in den islamischen *mainstream* eröffnen.

Damit komme ich zu meinem Hauptthema: Warum kommt der Pancasila in Indonesien eine so große Bedeutung zu?

⁴ Siehe hierzu auch die spöttischen Bemerkungen von Berthold Damshäuser in seinem Beitrag für dieses Buch.

Was die Pancasila leistete

Auch wenn es sich bei der Pancasila, auf die sich, wie es in der Präambel der Verfassung von 1945 heißt, „die Republik Indonesien gründet“, eindeutig und unumstritten um jene fünf dort genannten Prinzipien (*sila*) handelt, lohnt es sich zur Beantwortung der Frage nach ihrer Bedeutung mit Sukarno beziehungsweise mit der Geschichte ihrer Formulierung zu beginnen.

Am 1. März 1945 erlaubte das japanische Besatzungsregime den Führern der indonesischen Unabhängigkeitsbewegung einen Rat zur Untersuchung der Vorbereitung der Unabhängigkeit Indonesiens (BPUPKI, japanisch *Dokuritsu Junbi Cosakai*) zu gründen. Bei der ersten Sitzung am 29. Mai stellte der Vorsitzende, Dr. K. R. T. Radjiman Wedyodiningrat, die Frage: „Auf welcher Grundlage wollen wir den indonesischen Staat gründen?“ Die Antwort, die mit großem Beifall aufgenommen wurde, gab Sukarno mit den fünf Prinzipien, die er Pancasila nannte: „Nationalismus, Internationalismus, Konsens, Wohlfahrt und (Glaube an das) Göttliche“ (*Kebangsaan, Internasionalisme, Mufakat, Kesejahteraan, dan Ketuhanan*)⁵. Die Pancasila erhielt dann ihre endgültige Form in der Präambel der indonesischen Verfassung, wie sie am 18. August 1945 von der Kommission zur Vorbereitung der Unabhängigkeit Indonesiens (Panitia Persiapan Kemerdekaan Indonesia, PPKI) beschlossen wurde.

Warum war die Pancasila so wichtig? Radjiman ging es bei seiner Frage nicht um irgendeine philosophische Formel, sondern um die Frage, ob das zu erschaffende Indonesien ein – säkularer (das Adjektiv *sekuler* wird in Indonesien vermieden) – Nationalstaat werden oder stattdessen auf dem Islam basieren sollte. Das war aber nicht nur die – bis heute – aktuelle Frage nach dem Verhältnis zwischen der Mehrheitsreligion Islam und dem indonesischen Staat, sondern dahinter stand ein

⁵ Hier kommt es mir nicht auf die genaue Formulierung an. In der selben Rede gebrauchte Sukarno auch eine längere Formel für die Pancasila; siehe dazu auch die Aufsätze von Berthold Damshäuser und Wolfgang Brehm in diesem Buch. Bemerkenswert ist, dass drei Tage zuvor Mohammad Yamin bereits ähnliche fünf Prinzipien unter dem Titel *Panca Dharma* (Fünf Pflichten) vorgetragen hatte, nämlich: Nationalismus, Menschlichkeit, (Glaube an das) Göttliche, Bezogenheit auf das Volk und Wohlfahrt des Volkes. Unter Präsident Suharto in den 1980er Jahren versuchte der damalige Minister für Erziehung, Prof. Noto Susanto, unter Bezug auf Mohammad Yamins *Panca Dharma* die Rolle Sukarnos bei der Entstehung der Pancasila herunterzuspielen.

grundlegendes Charakteristikum Indonesiens: Dass es sich bei Indonesien nämlich keinesfalls um einen „völkischen“ Staat handelt, also mit einer Sprache und einer gemeinsamen kulturellen Ausprägung, sondern um einen Vielvölkerstaat. Zu Recht hat man Indonesien „*the improbable nation*“⁶ genannt. Wie können Hunderte von verschiedenen Ethnien und Kulturen, mit Hunderten von Sprachen, mit Gemeinschaften aller großen Religionen und zahlreichen religiösen Ausformungen eine Nation und einen gemeinsamen Staat bilden?

An dieser Stelle kann die Entwicklung des indonesischen Nationalbewusstseins nicht im Einzelnen dargestellt werden. Ein entscheidendes Ereignis war sicherlich der sogenannte Schwur der Jugend (*Sumpah Pemuda*) von 28. Oktober 1928, als Hunderte junger Menschen aus ganz Indonesien in Batavia, dem heutigen Jakarta, zusammenkamen, um sich in einem Schwur zu „einem Land, Indonesien, einem Volk, dem indonesischen, mit einer Einheitssprache, dem Indonesischen“ zu bekennen. Da war also das Bewusstsein, „wir sind ein Volk, die Indonesier“, bereits vorhanden. Aber dieses Nationalbewusstsein hatte eine Voraussetzung: Dass sich alle „indonesischen“ Gemeinschaften gegenseitig in ihrer jeweiligen Identität anerkennen. Genau dieses einander Anerkennen ist der Kern des am 18. August 1945 einstimmigen Beschlusses der Verfassungsgebenden Kommission, den indonesischen Staat auf fünf Prinzipien zu gründen, die – Sukarnos Vorschlag folgend – Pancasila genannt wurden, auch wenn der Begriff in der Verfassung selbst nicht vorkommt.

Zunächst einmal heißt das: Die Hunderten ethnischen, kulturellen und religiösen Gemeinschaften in Indonesien können eine Nation und einen Staat bilden, weil sie alle diese fünf Prinzipien schon immer anerkannt haben. Sie haben daher, trotz ihrer Verschiedenheit, eine gemeinsame Grundlage. Eine weitere „Grundlage“ ist sicherlich die seit Anfang des 20. Jahrhunderts immer mehr zunehmende Ablehnung der niederländischen Kolonialherrschaft, und in der Präambel der indonesischen Verfassung wird der Unabhängigkeitskampf (*Perjuangan Kemerdekaan*) auch an zwei Stellen explizit genannt.

⁶ Vgl. z. B. Elizabeth Pisani (2014), *Indonesia, Etc.: Exploring the Improbable Nation*, New York/London: Norton.

Einschub: Eine erstaunliche Tatsache

Hier sei ein Einschub erlaubt. Etwas an den fünf Pancasila-Prinzipien erstaunt. Hier zunächst die fünf Prinzipien der offiziellen Pancasila aus der indonesischen Verfassung in meiner eigenen und unverbindlichen Übersetzung: (1) [Glaube an das] eine Göttliche, (2) gerechte und zivilisierte Menschlichkeit, (3) Einheit Indonesiens, (4) Volksherrschaft, geleitet durch Weisheit [gefunden] in Beratung/Vertretung, (5) soziale Gerechtigkeit für das ganze indonesische Volk.

In Indonesien besteht Einigkeit darüber, dass diese fünf Prinzipien politischer Ethik in den jahrhundertealten indonesischen Kulturen wurzeln. Dass daher die Pancasila nichts Neues oder Fremdes für Indonesien ist und es sich in keiner Weise um einen „Import“ aus dem Ausland handelt (auch wenn das vierte Prinzip mit dem Adjektiv *sosial* ein Lehnwort aus europäischen Sprachen enthält). Was auffällt, aber in Indonesien bisher kaum beachtet wurde und nicht in die öffentliche Diskussion eingegangen ist, ist die für mich verblüffende Tatsache, dass die fünf Pancasila-Prinzipien den fünf grundlegendsten Prinzipien post-traditioneller säkularer politischer Ethik entsprechen. Genauer: Das erste Pancasila-Prinzip enthält, auch gemäß indonesischer Auffassung, die Religionsfreiheit, vielleicht das grundlegendste Prinzip post-traditioneller globaler Ethik. Das zweite Prinzip enthält einerseits das ethische Prinzip, dass Meinungsverschiedenheiten und Konflikte prinzipiell gewaltlos („zivilisiert“) auszutragen sind, während das Konzept der „zivilisierten Menschlichkeit“ zudem die Anerkennung der universalen Menschenrechte impliziert. Das vierte Prinzip wird auch im heutigen Indonesien weithin als Demokratie implizierend anerkannt. Und „soziale Gerechtigkeit“, das fünfte Prinzip, ist eine Kernforderung heutiger politischer Ethik. Im Unterschied zu diesen vier Prinzipien handelt es sich beim dritten Prinzip („Einheit Indonesiens“) nicht unmittelbar um ein ethisches Prinzip. Es erkennt aber an, dass Indonesien ein Nationalstaat ist, also „unser Staat“, der Staat der indonesischen Nation (*bangsa Indonesia*), eine Solidargemeinschaft, mit der „wir“ (Indonesier) uns identifizieren und für die „wir“ gegebenenfalls bereit sind, Opfer zu bringen.⁷

⁷ Das ist ganz anders als in Europa, wo nach zwei wüsten Jahrhunderten des Nationalismus dieser negativ wahrgenommen wird. In Indonesien, dessen Nationalismus keine chauvinistischen Ambitionen gegenüber Nachbarstaaten enthält, ist *kebangsaan* (Nationalismus/Nationalgefühl) ein vereinendes Element gegen ethnischen und religiösen (islamischen) Exklusivismus.

Für mich ist diese Doppelbezogenheit der Pancasila – wurzelnd in den uralten indonesischen Kulturen und zugleich die Prinzipien post-traditioneller Ethik einfordernd – auch ein Beleg für die große Leistung Sukarnos, auch wenn er selbst „seine“ Pancasila vermutlich gar nicht aus einer solchen Perspektive wahrgenommen hat.

Wenn ich über Pancasila spreche, füge ich gerne an, dass in der Pancasila ein wesentliches Element heutiger Ethik fehlt. Nämlich die Aufforderung, sich individuell und kollektiv so zu verhalten, dass die natürliche Umwelt nicht zerstört, sondern bewahrt wird. Der Grund für dieses Fehlen ist natürlich die Tatsache, dass Umweltbewusstsein überhaupt erst seit den 1960er Jahren, also zwanzig Jahre nach der Formulierung der Pancasila, allmählich entstanden ist. Ich mache dann immer den Vorschlag, die Verpflichtung zu ökologischem Handeln aus dem zweiten Prinzip abzuleiten: Man müsse sich „zivilisiert“ (*beradab*) verhalten, und zwar nicht nur anderen Menschen, sondern auch der Natur gegenüber.

Indonesische Identität

Doch zurück zur Frage nach der Bedeutung der Pancasila für Indonesien. Die grundlegende Herausforderung, der Indonesien gegenübersteht, liegt in der ethnischen, kulturellen und religiösen Vielfalt des Landes. Indonesien ist vermutlich der „pluralste“ Staat der Welt. Im Unterschied zu vielen anderen pluralen ehemaligen Kolonien ist es Indonesien gelungen, ein solides Nationalbewusstsein aufzubauen. Für Indonesier ist „Indonesisch“ eine wirkliche gemeinsame Identität. Indonesier fühlen sich als Indonesier. Ein malaiischer Indonesier in Berlin (zum Beispiel aus Tanjung Pinang, einer Stadt auf einer Insel bei Nordsumatra) dürfte sich spontan mehr mit einem Landsmann aus Kupang (einer Stadt auf der weit entfernten Insel Timor) verbunden fühlen als mit einem (malaiischen) Malaysier aus Penang, obwohl sie als Malaien denselben sprachlichen und kulturellen Hintergrund haben. Indonesische Identität ist eine Realität, nicht nur in Jakarta und auf Java, sondern auch in Sumatra, Sulawesi, im katholischen Flores und bis in die Urwälder Kalimantanans hinein.⁸

⁸ Eine Ausnahme sind die Papua, die indigene Bevölkerung des indonesischen Teils der Insel Neuguinea, also der beiden Papua-Provinzen. An dieser Stelle kann ich allerdings nicht auf das Scheitern der Integration der Papua in die indonesische Gesellschaft eingehen.

Die ethisch-philosophische Grundlage dieser indonesischen Identität ist die Pancasila. Mit der Pancasila konnte Indonesien im Unterschied zu vielen anderen pluralen Staaten eine nationale Identität bilden, welche die zahlreichen ethnischen, kulturellen und religiösen Identitäten nicht unterdrückt oder bedroht, sondern sie bewahrt und sogar fördert. Dadurch, dass Javaner oder Buginesen Indonesier sind, werden sie nicht weniger javanisch oder buginesisch. Im Gegenteil, ethnische Identitäten werden in Indonesien anerkannt und sind ein Grund, um sich auch als Indonesier stolz zu fühlen. Ein Muslim muss als Indonesier keine Abstriche von seinem islamischen Glauben machen, und der erste indonesische katholische Bischof, Mgr. Albertus Soegijapranata SJ (1896-1963), nach seinem Tode von Präsident Sukarno zum Nationalhelden (*Pahlawan Nasional*) ernannt, konnte seinen berühmt gewordenen Ausspruch zu Recht formulieren: „Ich bin 100 Prozent indonesisch und 100 Prozent katholisch.“

Trotz zahlreicher, zum Teil schauerlicher Konflikte in den bislang 76 Jahren nach seiner Gründung ist es Indonesien gelungen, eine Nation und ein Staat zu werden. Und die Pancasila hat entscheidend dazu beigetragen, weil sie die von allen indonesischen Gemeinschaften anerkannte Werte- und Normenbasis darstellt. Dass Indonesier die indonesische Identität nicht als Bedrohung oder Beeinträchtigung ihrer eigenen Identität wahrnehmen, ist der Grund dafür, dass die indonesische Nationalität eine positive Wirklichkeit ist und dass Indonesien in seiner Geschichte relativ wenige Probleme mit separatistischen Bestrebungen hatte.⁹

Dabei erwies sich das erste Pancasila-Prinzip, also „(der Glaube an) das Eine Göttliche“ (*Ketuhanan Yang Maha Esa*) als Schlüsselprinzip.¹⁰

⁹ 1950 erklärten christliche Ambonesen (Bewohner der Inseln Ambon, Ceram und Buru in Ostindonesien) eine Südmolukkische Republik (Republik Maluku Selatan), die sofort militärisch unterdrückt wurde; etwa 30.000 Molukker setzten sich in die Niederlande ab; meines Wissens gibt es seitdem auf den Molukken keinerlei separatistische Tendenzen. Viel schwieriger war die Lösung des Aceh-Konflikts, der erst 2005 durch einen Friedensvertrag zwischen der indonesischen Regierung und der Bewegung freies Aceh (Gerakan Aceh Merdeka, GAM) dauerhaft beigelegt werden konnte.

¹⁰ Auch deshalb ist es erstaunlich, dass Diskussionen über die präzise Bedeutung des ersten Prinzips, also *Ketuhanan Yang Maha Esa*, in Indonesien nie stattgefunden haben. Indonesiern lag und liegt es offensichtlich völlig fern, den Text der Pancasila einer genauen linguistischen Analyse zu unterziehen bzw. sich um eine „Exegese“ zu bemühen, so wie dies Berthold Damshäuser in seinem

Schon deshalb, weil Sukarno die Pancasila formulierte, um insbesondere die Frage nach der Stellung der Religion in Indonesien zu beantworten. Ganz deutlich wurde die Schlüsselstellung des ersten Prinzips am 18. August, als mit der einstimmigen Annahme der Verfassung auch die Pancasila ihre endgültige Form erhielt. Die Nacherzählung dessen, was sich da abspielte, könnte man als „Gründungsmythos“ bezeichnen.

Am 22. Juni (1945) hatte die vom BPUPKI eingesetzte „Neuer-Kommission“ (*Panitia Sembilan*) sich auf eine endgültige Formulierung der fünf Prinzipien Sukarnos geeinigt, die „Jakarta-Charta“ (*Piagam Jakarta*). Darin war *ketuhanan*, [(Glaube an die] Gottheit), an die erste Stelle gesetzt und, als Zugeständnis an den Islam, eine Verpflichtung der Muslime, die Scharia zu befolgen, angehängt. Das erste Pancasila-Prinzip hieß danach: „(Glaube an) die Eine Gottheit, mit der Verpflichtung für seine Anhänger, die islamische Scharia zu befolgen“ (*Ketuhanan, dengan kewajiban menjalankan sjariat Islam bagi pemeluk-pemeluknya*). Diese Formulierung wurde in den Verfassungsvorschlag aufgenommen, den im Juli die BPUPKI in ihren Beratungen ausgearbeitet hatte. Am frühen Morgen des 18. August, also einen Tag nach der Proklamation der Unabhängigkeit Indonesiens durch Sukarno und Mohammad Hatta, noch bevor die Verfassungsgebende Kommission zusammentraf, rief Hatta die fünf führenden Vertreter des Islams zusammen. Er informierte sie darüber, dass (der japanische, für Ostindonesien zuständige) Marschall Maeda ihm mitgeteilt habe, dass Vertreter der Christen aus Ostindonesien ihm erklärt hätten, sie würden

Aufsatz in diesem Buch getan hat. – Wie im Falle des vierten Prinzips, also *Kerakyatan yang dipimpin oleh hikmat kebijaksanaan dalam permusyawaratan/perwakilan* (von mir selbst behelfsweise mit „Volksherrschaft“ übersetzt), gilt auch für das erste Prinzip, dass es eigentlich kaum verständlich ist. Denn das Wort *ketuhanan* existiert im normalen Sprachgebrauch nicht. Es wirkt wie „mit Gott (*Tuhan*) zu tun haben“, man kann es aber auch als „das Göttliche“ im Unterschied zu *Tuhan* (Gott) verstehen, was dann den nicht-monotheistischen Religionen wie zum Beispiel dem Hinduismus der Balinesen die Tür offenhält. Bei *Yang Maha Esa* (das Hocheine) ist es völlig unklar, ob dabei der Monotheismus der abrahamitischen Religionen betont werden soll, ohne Hinduismus und Buddhismus völlig auszuschließen. Vielleicht kann man sagen, dass es die Schwäche, aber vielleicht auch die Stärke der indonesischen, insbesondere der javanischen Kultur ist, Dinge unklar in der Schwebe zu halten, um explizite Aussagen zu vermeiden. Meine eigene Übersetzung des ersten Prinzips, [(Glaube an) das Eine Göttliche, dürfte von den meisten indonesischen Intellektuellen gebilligt werden.

Indonesien nicht beitreten, wenn in der Präambel der Verfassung, auf den Islam Bezug genommen würde. Hatta bat die fünf Islamvertreter, um der indonesischen Einheit willen die sieben Worte des ersten Prinzips, die sich auf die Scharia bezogen, herauszunehmen. Nach nur fünfzehn Minuten stimmten die fünf Männer Hatta zu. Das erste Prinzip erhielt die endgültige Form „(Glaube an) die Eine Gottheit“ (*Ketuhanan Yang Maha Esa*).

In Indonesien wird diese Entstehungsgeschichte des ersten Pancasila-Prinzips wahrgenommen als Bestätigung dafür, dass Indonesien allen Indonesiern gehört, ohne Unterscheidung zwischen Mehrheit und Minderheit, dass also Indonesier aller Religionszugehörigkeiten – und erst recht aller ethnischen und kulturellen Identitäten – im vollen Sinne Staatsbürger sind. Bemerkenswert ist zudem, dass in der gesamten Verfassung von 1945 keinerlei Bezug auf den Islam, die Religion von immerhin rund 85 Prozent der Bevölkerung, zu entdecken ist. Dass 1975 der damalige Religionsminister General Alamsjah Prawiranegara erklärte, die Pancasila sei ein Beweis für die Opferbereitschaft des Islams, wurde ihm damals von verschiedenen Seiten negativ angekreidet, stimmt aber, so meine ich wenigstens, und es sollte auch anerkannt werden.¹¹

Die Geschichte des ersten Pancasila-Prinzips zeigt, was für die ganze Pancasila gilt: Die Pancasila macht es möglich, sich als Indonesier zu fühlen, ohne seine primordialen Identitäten aufzugeben. Mir scheint das eine der wichtigsten indonesischen Erfolgsgeschichten zu sein. Es ist dem höchst pluralen Indonesien, also den Menschen, die zu Indonesien gehören, gelungen, eine indonesische Identität auszubilden. Und das ist der Grund, weshalb Indonesien sich als so erstaunlich stabil erwiesen hat, auch wenn es immer wieder zu schlimmen

¹¹ Angesichts der enormen Bedeutung dessen, was am Morgen des 18. August geschah und sodann zu einem indonesischen historischen Narrativ geworden ist, erstaunt es sehr, dass die im Juli 1945 erfolgten entscheidenden Beratungen des BPUPKI über die Verfassung, so wie sie Wolfgang Brehm in seinem Beitrag in diesem Buch darstellt, vollkommen aus dem politischen Bewusstsein der indonesischen Öffentlichkeit verschwunden sind. Zu einem traditionellen Narrativ ist das geworden, was ich oben dargestellt habe. Danach ist die endgültige Formulierung des ersten Pancasila-Prinzips – so wie es Alamsjah gedeutet hat – das Ergebnis und der Beweis für die Bereitschaft des indonesischen Islams, um der nationalen Einheit willen und als Beleg islamischer Toleranz auf eine besondere Stellung in der indonesischen Verfassung zu verzichten. Eine Interpretation, die auch gar nicht gelegnet zu werden braucht. Aber Brehm zeigt im Einzelnen,

Konflikten gekommen ist. Man kann also sagen, dass in Indonesien Nationalbewusstsein, das Bewusstsein, einer Nation anzugehören, ein überaus positives Element ist.¹²

Religiöser Radikalismus

Der Begriff „religiöser Radikalismus“ (*radikalisme agamis*, oft nur *radikalisme*) ist die in Indonesien am häufigsten gebrauchte Bezeichnung für politisch aktiven islamischen Fundamentalismus. In der Tat haben in Indonesien, im Unterschied zu vielen anderen Ländern, ethnische und stammesmäßige Verschiedenheiten kaum jemals eine negative Dynamik entfaltet. Die Bedrohung des Pancasila-Staates war in Indonesien fast ausschließlich islamisch inspiriert.¹³ Von 1950 bis 1965 versuchten

dass in Wirklichkeit bei den Verfassungsberatungen des BPUPKI im Juli 1945 gerade von islamischer Seite darauf gedrängt wurde, die sieben „Scharia-Worte“ aus dem ersten Pancasila-Prinzip zu entfernen, dass jedoch Sukarno darauf bestanden hat, die in der Neuner-Kommission erzielte Formulierung – also mit der Pflicht für Muslime, die Scharia zu befolgen – nicht mehr zu verändern, und zwar ohne spezifischen Bezug auf Christen oder andere religiöse Minderheiten. Es bestand also im PPKI – der die Verfassung am 18. August 1945 beschloss – keine islamische Forderung nach jenen „sieben Wörtern“. Das erklärt dann auch, weshalb Hatta nur fünfzehn Minuten benötigte, um die Zustimmung der fünf Islam-Vertreter zur finalen Formulierung des ersten Pancasila-Prinzips zu erhalten, also zu dem Wortlaut *Ketuhanan Yang Maha Esa*, ((Glaube an) die Eine Gottheit). Das macht auch das später immer wieder geäußerte Bedauern islamischer Kreise gegenstandslos, dass die islamischen Vertreter am 18. August 1945 zu schnell eingeknickt seien. Brehms Ausführungen lassen die Schlussfolgerung zu, dass die Herausnahme der „sieben Wörter“ eben nicht als Nachgeben gegenüber christlichem Druck aus Ostindonesien zu erklären ist. – Grundsätzlich interessant sind in diesem Zusammenhang sicherlich auch die Ausführungen Wolfgang Brehms, der in seinem Beitrag in diesem Buch herausstellt, dass die „sieben Wörter“ in Wahrheit aus neun Wörtern bestehen.

¹² Die Besetzung Osttimors 1975 (sie endete 1999) durch Indonesien hat nichts mit nationalistischer Irredenta zu tun, sondern mit den Interessen des indonesischen Militärs und der Politik von General Suharto als Staatspräsident, allerdings auch mit einer vermutlich tatsächlich vorhandenen, vollkommen irrationalen Furcht, ein kommunistisches Osttimor – nach dem Ende der portugiesischen Kolonialherrschaft übernahm in einem osttimoresischen Bürgerkrieg die linke Fretilin die Macht – würde zur Basis für ein Wiederaufleben der kommunistischen Partei in Indonesien werden.

¹³ Auf den indonesischen Kommunismus, der nach dem schnell niedergeschlagenen blutigen Coup am 1. Oktober 1965 in einem der größten Genozide der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert ausgelöscht wurde, kann hier nicht eingegangen

Darul-Islam-Bewegungen in Westjava, Aceh und Südsulawesi, einen Islamstaat zu gründen. Ende der 1970er Jahre kam es zu vereinzelt Terroranschlägen, wohl aus dem Umfeld der Darul-Islam-Bewegung. Anfang der 1990er Jahre kehrten über 800 Indonesier aus Afghanistan zurück, wo sie, finanziert durch die USA und geistlich betreut durch Osama bin Laden, gegen die Sowjets gekämpft hatten.

Der Rücktritt Suhartos im Jahre 1998 und die drauffolgende demokratische *Reformasi* Indonesiens eröffnete auch radikalen Gruppen die Möglichkeit, an die Öffentlichkeit zu treten und offen für einen Islamstaat zu werben. Die Buchläden sind seitdem voll von islamistischen Publikationen. Als Gegengewicht dazu wurden die Diskurse zur Pancasila von verschiedenen Seiten wiederbelebt. Unter Suharto war die Teilnahme an Pancasila-Weiterbildungskursen (*Penataran P4*¹⁴), die jeweils zwei Wochen dauerten, Voraussetzung für das Erlangen höherer Positionen nicht nur im Staat, sondern auch im Erziehungswesen und anderen Bereichen. 1985 hatte die Regierung Suharto alle Organisationen gezwungen, die Pancasila als einziges Grundprinzip (*asas satu-satunya*) in ihre Statuten aufzunehmen. Pancasila war ein Pflichtfach in Sekundarschulen und Universitäten. Nach dem Rücktritt Suhartos wurde die Durchführung der Pancasila-Weiterbildungskurse eingestellt, und die Pancasila verlor ihren Status als Pflichtfach im Bildungswesen. Man war der Pancasila offensichtlich überdrüssig geworden.

Das änderte sich jedoch mit dem Aufkommen des islamischen Radikalismus. Das Gerede von einer erforderlichen „Verteidigung des Islams“ (wobei nie klar wurde, gegen wen die Religion der rund 85 Prozent der Indonesier zu verteidigen sei), die Ablehnung staatlicher Symbole (Flagge und Nationalhymne) und weitere Entwicklungen bis hin zur Proklamation eines Südostasiatischen Kalifats und verschiedenen Terroranschlägen führen gewissermaßen zu einer Renaissance der Pancasila. Der aufgekommene islamische Extremismus wurde zu

werden. Als Begründung für das von der Vorläufigen Verfassungsgebenden Versammlung (TAP MPRS No. XXV/MPRS/1966) im Juni 1966 ausgesprochene Verbot der Kommunistischen Partei sowie jeglicher Verbreitung des Marxismus-Leninismus diente die Unvereinbarkeit von Pancasila und atheistischem Marxismus-Leninismus als naheliegendes Argument.

¹⁴ P4, Abkürzung für *Pedoman Penghayatan dan Pengamalan Pancasila* (Richtschnur für das Verständnis und die Anwendung der Pancasila), ein Text, den die MPR (die Volksversammlung) 1978 beschlossen hatte.

Recht als Herausforderung und Bedrohung des indonesischen Nationalstaates empfunden. Und seitdem wird eine scharfe Trennungslinie gezogen zwischen Gruppen und Organisationen, welche die Republik Indonesien auf der Grundlage der Pancasila anerkennen, und denen, die den Pancasila-Staat ablehnen.

Der entscheidende Punkt dabei ist, dass die Formel „NKRI“¹⁵ auf der Grundlage der Pancasila nicht gegen Islamismus im Allgemeinen, sondern gegen islamischen Radikalismus bzw. Extremismus gerichtet ist. Damit findet Indonesien wieder zurück zu seiner nationalen Vergangenheit. In den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts, als Indonesien eine liberale Demokratie war, zeigte sich ganz deutlich: Den damals revoltierenden Darul-Islam-Bewegungen gelang es nicht, den islamischen *mainstream*, wie er sich in den islamischen politischen Parteien Masyumi, Nadlatul Ulama, Perti und anderen ausdrückte, für sich zu gewinnen. Der islamische *mainstream* schloss sich dem Darul Islam nicht an. Es war Suharto, der nach der Vernichtung der Kommunisten den politischen Islam als potentielle Opposition kaltstellte, obwohl er, um einen Wiederaufstieg der Kommunisten zu verhindern, eine Intensivierung islamischer Frömmigkeit betrieb.¹⁶ Erst als Suharto um 1990 seine Machtbasis im Militär schwinden sah, vollführte er seinen berühmten „Islam-Turn“: Er vollzog den Haddsch, erkannte die islamische Gerichtsbarkeit staatlich an und erlaubte die Bildung der ICMI, der Vereinigung der Muslimischen Intellektuellen Indonesiens (Ikatan Cendekiawan Muslim Indonesia). NU (Nadlatul Ulama) und Muhammadiyah, die beiden zivilgesellschaftlichen islamischen Großorganisation, mit denen sich ein beachtlicher Teil der islamisch orientierten Indonesier identifiziert, haben wiederholt und eindeutig erklärt, dass für sie Indonesien auf der Grundlage der Pancasila die endgültige politische Organisationsform des indonesischen Inselreiches sei.

Der Hintergrund dieser Festlegung ist ein doppelter: Erstens war der indonesische Islam, wie die Vorgeschichte Indonesiens zeigt, immer auch ein nationalistischer. Indonesische Muslime fühlen sich als Indo-

¹⁵ NKRI ist die jetzt allgemein gebrauchte Abkürzung für Negara Kesatuan Republik Indonesia (Einheitsstaat Republik Indonesien), der offizielle Name des indonesischen Staates.

¹⁶ Während es bis 1970 in vielen Dörfern Javas nicht einmal eine Moschee gab, erhielt unter Suharto jedes Dorf seine Moschee, und die Teilnahme am Freitagsgebet wurde für Beamte obligatorisch.

nesier und sehen überhaupt keinen Grund, ihren Islam in Opposition zu ihrer nationalen (und auch kulturellen) Identität zu leben. Und zweitens richtet sich der islamische Radikalismus, ob nun Hizbuth-Tahrir-, al-Qaida- oder ISIS-inspiriert, primär nicht etwa gegen Nicht-Muslime, sondern gegen den traditionellen indonesischen Islam, den sie als *kafir*, also heidnisch, verurteilen. NU und Muhammadiyah fühlen sich daher schon lange nicht mehr durch christliche Missionare, sondern durch islamistische Extremisten bedroht. Beide Großorganisationen betonen, dass der wahre Islam ein toleranter Islam sei, und sprechen von der „Mäßigung“ des Islams (*Moderasi Islam*). Die Muhammadiyah nennt ihren toleranten Islam *Islam Kemajuan* (Islam des Fortschrittes), die NU wirbt für einen *Islam Nusantara* (einen „Archipel-Islam“, in den alle indonesischen Kulturen integriert werden können). Aber für einen Teil der islamischen Jugend ist der Hardline-Islam durchaus attraktiv. Junge NU-Mitglieder haben eine Bewegung des *Islam Jalan Lurus* (Islam des geraden Weges, eine Anspielung auf die erste Sure des Korans) gegründet, die sich ausdrücklich vom *Islam Nusantara* absetzt, den sie als einen weichgespülten Islam ansehen. Ein Muhammadiyah-Führer sagte mir, dass viele junge Muhammadiyah-Anhänger sich zu Habib Rizieq Syihab (HRS), dem *high-profile*-Führer der FPI, der Front Pembela Islam (Front zur Verteidigung des Islam) bekennen, die sich als islamistische Opposition in den letzten Jahren in den Vordergrund gespielt hat und zur Mobilisierungsmaschine eines islamistischen Populismus geworden ist. HRS wurde bereits als „Großer Imam Indonesiens“ (*Imam Besar Indonesia*) gehandelt. Inzwischen ist es um ihn etwas stiller geworden, da Regierung und Militär scharfe Maßnahmen gegen ihn ergriffen haben. Als der Habib im November 2020 aus seinem selbstgewählten mehrjährigen Exil in Saudi-Arabien (wo man ihn offenbar mehr und mehr als eine Belastung empfand) zurückkehrte, wurde er, trotz strenger Pandemiebeschränkungen, erst am Flugplatz und dann vor seinem Hauptquartier von Tausenden seiner Anhänger empfangen – manche verglichen es mit der Rückkehr Imam Khomeinis 1977 nach Teheran. Zwei Wochen danach wurde HRS verhaftet. Im vergangenen Mai wurde er wegen Missachtung der Pandemiebestimmungen zu sieben Monaten Haft verurteilt.

Eine Pancasila-Koalition?

Die wachsende Attraktivität radikaler islamistischer Gruppen empfindet der traditionelle indonesische Islam, also NU und Muhammadiyah, aber auch Teile des HMI (Himpunan Mahasiswa Islam), des größten, früher sehr einflussreichen Islamischen Studentenverbandes, als Bedrohung. Dazu kommt, dass der radikale Islam inzwischen von außerhalb Indonesiens eindringt und die indonesische Identität infrage stellt. Der traditionelle Islam hat den indonesischen Staat immer als selbstverständlich akzeptiert, und sogar die Darul-Islam-Aufstände der 1950er Jahre haben Indonesien als politischen Bezugspunkt nie angezweifelt. Auch deshalb lehnt der traditionelle Islam jeglichen transnationalen islamischen Radikalismus ab.

Das hat de facto zu einer informellen Koalition geführt, die vermutlich mindestens 80 Prozent aller Indonesier umfasst, die sich selbstverständlich als Indonesier betrachten und sich – so die aktuelle Formel – hinter NKRI und Pancasila stellen. Damit erhält die Pancasila ein hohes Gewicht als Wertegrundlage aller indonesischen Gruppierungen, die religiösen Radikalismus grundsätzlich ablehnen. Und somit basiert die bestehende politische Ordnung Indonesiens auf einer Koalition aller Kräfte, die sich dem Einheitsstaat Indonesien und der Pancasila verpflichtet fühlen. Wie gesagt, umfasst diese Koalition drei Elemente: die religiös (islamisch) *low-profile*-Nationalisten, den „gemäßigten“ Islam und die Nichtmuslime.

Auf diesem Hintergrund ist die von Präsident Joko Widodo 2017 geschaffene Pancasila-Behörde BPIP zu verstehen. Weil der Pancasila eine so große Bedeutung als ideologisches Kontra gegen islamistischen Radikalismus zukommt, sieht es der Staat als wichtig an, dass das Bewusstsein von und das Wissen über die Pancasila in Indonesien gefördert wird, sowohl in den Bildungsinstitutionen als auch in den Medien. Und zwar nicht nur als in der Verfassung gesetzte ethische Grundprinzipien, sondern auch als aktuelles Bewusstsein aller Indonesier, als ausdrückliche Überzeugung und als Verteidigungsschild gegen jedweden religiösen Extremismus.

Gefährdung der Pancasila-Koalition

Hier zeigt sich nun die Aktualität des Eingangszitates von Ulil Abshar Abdallah, das mit den eindringlichen Worten endet: „Es muss betont werden: Die Pancasila ist kein religiöser Glaube!“ Wenn die Pancasila

zu einer Art indonesischer allgemeiner Weltanschauung hochgejubelt wird – sozusagen nach dem Muster: Das überragt deine Religion, ist noch wichtiger als diese –, dann kann die Pancasila genau das, was mit ihr intendiert war, nicht mehr garantieren, nämlich dass eine indonesische Identität, also das Gefühl, Indonesier zu sein, die eigene religiöse Identität in keiner Weise beeinträchtigt oder relativiert. Was der bereits erwähnte Ausspruch des ersten indonesischen Bischofs, Albertus Soegijopranata („hundert Prozent indonesisch und hundert Prozent katholisch“) ausdrückt, gilt bislang für alle Religionen, und vor allem für den Islam als Religion der überwältigenden Mehrheit der Indonesier. Indonesische Muslime werden sicherlich auch weiterhin überzeugte Indonesier sein – und somit auch die in der Pancasila formulierten Tugenden wie Toleranz und kulturelle Offenheit zeigen –, wenn ihr Indonesischsein in keiner Weise ihr Islamsein beeinträchtigt.

Genau das aber würde geschehen, wenn die Pancasila zu einer umfassenden Weltanschauung ausgeweitet würde, gewissermaßen mit dem Anspruch, über den vermeintlich zu engen Horizont der einzelnen Religionen hinaus zur alles bestimmenden Lebensrichtschnur zu werden. Sukarno selbst, der die Pancasila eingeführt hat, tendierte in der Tat dazu, die Pancasila zu einer alles umfassenden Staatsphilosophie Indonesiens zu machen. Wenn nun das BPIP, das eingangs genannte Institut zur Förderung der Pancasila-Ideologie unter der Leitung seiner Tochter Megawati sich im Übermaß an die Vorstellungen Sukarnos anlehnt, so gefährdet es dadurch ein entscheidendes Element bzw. Charakteristikum der Pancasila, welches darin besteht, dass die Pancasila eben nicht mit religiösen Überzeugungen konkurriert.

Und daher muss wohl immer wieder in Erinnerung gerufen werden, dass sich die konstitutionelle Bedeutung der Pancasila einzig und allein aus den Formulierungen in der Präambel der Verfassung herleiten lassen, wo die fünf Prinzipien genannt werden, und zwar ohne dass dabei die Bezeichnung „Pancasila“ überhaupt erwähnt wird.

Zusammenfassung

Selbst in Indonesien wird manchmal über die ständige Bezugnahme auf die Pancasila geschmunzelt. Aber letztendlich ist das nicht angemessen. Denn bei der Pancasila handelt es sich um die gelungene Ausformulierung der Wertegrundlage, auf welcher die ethnisch, kulturell und religiös so extrem vielfältige indonesische Nation basiert. Indone-

sien ist es gelungen, ein solides Nationalbewusstsein zu formen, das es den Indonesiern ermöglicht, den indonesischen Staat als ihren Staat anzusehen. Die Pancasila mit ihren fünf ethisch-gesellschaftlichen Prinzipien, welche die verschiedenen indonesischen Gemeinschaften verbinden, ermöglicht es diesen Gemeinschaften, sich als Indonesier zu fühlen, ohne dabei in ihrer jeweiligen ethischen, kulturellen und religiösen Identität bedroht zu sein.

Die wachsende Attraktivität internationaler radikaler und exklusiver islamistischer Ideologien verleiht der Pancasila eine neue und wichtige Aktualität. Gerade weil der indonesische Mainstream-Islam die Pancasila nicht als Konkurrenz zu seiner islamischen Identität wahrnimmt, kann er sich gegen radikale Ideologien stellen. Und dies wiederum ist für die indonesischen „Nationalisten“ und insbesondere für die religiösen Minderheiten Indonesiens von entscheidender Bedeutung. Indonesiens zweiter, autokratischer Präsident, also Suharto, brauchte zwanzig Jahre, um zu erkennen, dass seine Ablehnung des politischen Islams – ohne hierbei zwischen islamischem Radikalismus und dem durchaus indonesisch-nationalistischen islamischen Mainstream zu unterscheiden – ein Fehler war. Seitdem kommt dem islamischen Mainstream – insbesondere der NU und der Muhammadiyah – eine Schlüsselrolle in der indonesischen Pancasila-Demokratie zu, also jener Demokratie, die auf Toleranz und Achtung der Menschenrechte basiert.

Diese Funktion der Pancasila wird aber gefährdet, wenn ein fehlgeleiteter, längst veralteter Sukarnoismus als Interpretationsmuster der Pancasila angewandt wird. Wenn die Pancasila zu einer allgemeinen Lebensphilosophie aufgebauscht wird, die dann sozusagen erwartet, dass Indonesier „nicht nur“ ihrer religiösen Identität anhängen, wird die Pancasila zu einer Konkurrenz für die Religionen, und zwar insbesondere für den Mainstream-Islam, und sabotiert damit genau das, was ihre Stärke ausmacht, dass man nämlich auf der Basis der Pancasila Indonesier sein kann, also die indonesische Verfassung, welche die Religionsfreiheit und die Menschenrechte garantiert, anerkennt, ohne Abstriche von seiner religiösen, vor allem islamischen Identität zu machen. Würde die Pancasila „sukarnoisiert“, so könnte sich der moderate Mainstream-Islam mit einem Pancasila-Indonesien nicht mehr identifizieren.

Und deshalb ist es geboten, die Pancasila so zu interpretieren und zu behandeln, wie es die indonesische Verfassung vorgibt, also als

fünf ethische Prinzipien, auf denen das harmonische Zusammenleben der Hunderten von ethnischen, kulturellen und religiösen Gemeinschaften basiert. Fünf Prinzipien, die, wie oben gezeigt, nicht nur tief in den indonesischen Kulturen verwurzelt sind, sondern die zudem die fünf wohl bedeutsamsten Prinzipien post-traditioneller universaler Ethik einfordern, nämlich: Religionsfreiheit und Toleranz, Achtung der Menschenwürde, also der Menschenrechte, das Volk als Solidargemeinschaft sowie Demokratie und soziale Gerechtigkeit.

So verstanden kann die Pancasila durchaus, so wie es derzeit auch geschieht, als „Ideologie des indonesischen Volkes“ und als Schutzschild gegen „fremde“ radikale Ideologien angesehen werden. Deshalb ist es auch richtig, das Wissen über die Pancasila und das Bewusstsein für ihre Bedeutung zu fördern, wie es vermutlich ja auch die Aufgabe jenes neuen Instituts zur Förderung der Pancasila-Ideologie ist. Und angesichts der inzwischen 76 Jahre des Bestehens Indonesiens als unabhängige Nation ist ein gemäßigter Optimismus auch ganz allgemein sicherlich angemessen.

„Staatsideologie“, „Staatsphilosophie“, „weltanschauliche Grundlage“, „Seele der Nation“ – als solche gilt die Pancasila in Indonesien. Und selbst die Bezeichnung „magisch“ wird verwendet, wenn es um jene fünf Grundprinzipien des Inselstaates geht.

Mythos Pancasila versammelt zehn Aufsätze von deutschen und indonesischen Autorinnen und Autoren, die in das Thema dieses einzigartigen staatlichen Grundkonzeptes einführen, dieses durchaus kontrovers diskutieren und zudem auch manche neue Antworten auf die Frage geben, was das Wesen, die Funktion und die Bedeutung der Pancasila sind.

Mit Beiträgen von Christoph Antweiler, Wolfgang Brehm, Bernhard Dahm, Berthold Damschäuser, Timo Duile und Nadya Karima Melati, Franz Magnis-Suseno, Agus R. Sarjono, Julia Suryakusuma, Ayu Utami und Ingo Wandelt.



ISBN 978-3-947729-61-6



€ 28,90 | D |

9 783947 729616